

wußte in solchen Fällen mein Vater gar manchen Nebenverdienst zu finden, und hielt auch mich fleißig dazu an; aber das war doch zum Sammeln zu wenig. Die in einem Frühjahr erfolgenden Ueberschwemmungen des Rheinstroms zerstörten die Ernten der Niederungen, der nasse Sommer verursachte Traubensäule, und die Noth wuchs schrecklich; wohlhabende Leute wurden durch die Theuerung arm, minder wohlhabende mußten betteln, Arbeit gab's nicht, weil jeder sich einschränkte, und wenn man ein wenig zu thun fand, mußte man mit dem niedrigsten Lohn vorlieb nehmen, weil sonst Tausende an die Stelle des Unzufriedenen zu treten bereit waren. Dazu kamen die Kriegsunruhen, Truppendurchzüge, Lieferungen, denn die Rheingegenden hielten es mit Napoleon, dem Kaiser von Frankreich, und was der Leute Glück sein sollte, das ward ihr Verderben, denn sie wurden, wenn nicht schlimmer, so doch eben so ausgefogen wie die Franzosen selbst.

„Aber warum hingen ihm dann die Deutschen an?“ frugen Georg der älteste Knabe und Liesbeth zugleich.

„Die Fürsten thaten's, was wollten wir machen!“ antwortete der Großvater. „Einer fürchtete den gefährlichen Nachbar, der andere wurde durch Versprechungen und Ehrenbezeugungen gelockt und so listig umgarnt — und wir mußten's ausbaden. Unser Häuschen war gar bald so verschuldet, daß es verkauft werden mußte, und es ging um einen wahren Spottpreis in andere Hände über, weil nur Wenige den Muth hatten in so schwerer Zeit liegende Gründe zu kaufen. Um das Unglück voll